

»» Herausforderungen im Bildungssektor: Zugang verbessern und Qualität steigern

Nr. 8, 3. März 2016



Autoren: Ulrich Jahn und Sabine Wege
Redaktion: Dr. Julia Sattelberger

Bildung ist ein Menschenrecht und unabdingbare Voraussetzung für viele andere Entwicklungsfortschritte. Die Millenniumsziele (MDG) haben vor allem den Zugang („access“) zu Bildung adressiert. Und in diesem Bereich sind – trotz weiterhin bestehender Defizite – auch erhebliche Verbesserungen erzielt worden. Die Sustainable Development Goals (SDGs) nehmen nun zusätzlich auch die Bildungsqualität in den Fokus, ein Bereich in dem die Defizite noch deutlich ausgeprägter sind.

Verhaltene Bildungsbilanz trotz besserem Zugang zu Bildung

Die Einschulungsrate ist weltweit seit 1999 um 7% auf 91% gestiegen. Dazu beigetragen hat die weitgehende Abschaffung von Schulgebühren. Allerdings lag die Zahl der Kinder im schulfähigen Alter, die keine Primarschule besuchen, Ende 2015 noch immer bei 57 Millionen. Damit wurde das MDG 2, universelle Primarbildung für alle, insgesamt deutlich verfehlt. Immerhin hat sich der Anteil von Mädchen in den Schulen stark verbessert, vor allem in Subsahara-Afrika besteht jedoch noch deutlicher Nachholbedarf.

Auch die Bilanz der Initiative „Education for All“, fällt verhalten aus. So ging die Erhöhung des Zugangs zu Bildung in einigen Ländern mit einer Absenkung der Lernergebnisse einher. In Subsahara-Afrika erreichen nur 58% der Kinder die letzte Klasse der Primarschule und viele davon verfügen trotzdem nicht über ausreichende Grundkenntnisse. Eine Studie der Weltbank zeigt, dass beispielsweise in Mosambik fast 100% der Kinder die Schule besuchen, aber in der 4. Klasse nur die Hälfte der Kinder eine einfache Addition und nur jedes 20. Kind eine zweistellige Subtraktion beherrschen.

Laut Analyse derselben Studie sind auch nur etwa 65% der Mathematiklehrer dazu in der Lage, diese Rechnungen richtig durchzuführen.

Mangelnde Qualität beruflicher und tertiärer Bildungsangebote

Berufliche Bildung für Facharbeiter hat in den allermeisten Ländern ein schlechtes Image und ist erst seit kurzem, nicht zuletzt wegen der Erfolge des deutschen dualen Systems, als Alternative zur Allgemeinbildung ins Visier vieler Regierungen gerückt. Aus- und Fortbildungsangebote müssen sich stärker am Arbeitsmarkt orientieren und sollten speziell in der Berufsbildung in enger Kooperation mit der privaten Wirtschaft entwickelt werden.

Die hohe Zahl an Sekundarschulabsolventen hat auch die Nachfrage nach tertiärer Ausbildung gesteigert. Diesem hohen Bildungsinteresse stehen vor allem in Afrika geringe Kapazitäten und schlechte Ausbildungsqualität der Hochschulen gegenüber. Absolventen, die nicht auf dem Arbeitsmarkt nachgefragt werden und langfristig keine adäquate Beschäftigung finden, sind auch ein politischer Faktor geworden: Sie waren beispielsweise auch ein wichtiger Faktor der „Arabellion“ in Ägypten und weiteren Ländern Nordafrikas. Stagnierende Gebermittel für Bildung und begrenzte eigene Haushaltsmittel haben die Engpässe verschärft.

Künftige entwicklungspolitische Handlungsfelder

Bildungssysteme sind länderspezifisch gewachsen und haben daher unterschiedliche Charakteristika. Entsprechend erfordern entwicklungspolitische Maßnahmen eine sorgfältige Analyse der Bildungssituation im länderspezifischen Kontext. Grundsätzlich sollten Entwicklungsländer vor allem die

drei folgenden Reformfelder angehen:

- *Chancengerechter Zugang:* Dieser erfordert die gezielte Förderung benachteiligter Gruppen (Geschlecht, ethnisch, religiös, arm, behindert etc.) und eine sichere und barrierefreie Infrastruktur.
- *Bildungsqualität:* Dieser Aspekt rückt bei den SDGs in den Mittelpunkt. Als zentraler Lösungsansatz dafür wird eine bessere und praxisorientierte Aus- und Fortbildung von Lehrpersonal angesehen. Attraktive Arbeitsbedingungen gehören ebenso dazu wie bessere Lehr- und Lernmittelausstattung auf der Basis angepasster Curricula. Regelmäßige Lernstandserhebungen müssen den Fortschritt der Maßnahmen messen.
- *Bildungsmanagement:* Hier bestehen in vielen Ländern noch enorme Effizienzpotenziale (insbesondere in den Bereichen vorausschauende Ausbauplanung, Supervision und Nutzung von neueren Unterrichtsmethoden, IKT-gestütztem Fernunterricht und E-Learning). Bildungsplanung und Richtlinien sind i.d.R. von zentralen Stellen am effizientesten durchführbar. Demgegenüber können Schulfinanzen und Personalverwaltung häufig besser dezentral organisiert werden. Autonome Schulen, die extern kontrolliert werden, gelten als besonders erfolgreich. Die Einführung von Qualitätswettbewerben unter den Schulen und von „Qualitätszertifikaten“ können oftmals mit geringem Aufwand enorme Wirkungen erzeugen.

Fazit

Die Verbesserung des Bildungssektors ist weiterhin eine entwicklungspolitisch prioritäre Aufgabe für jedes Land. Neben dem weiteren Abbau von Zugangsbarrieren muss die Verbesserung der Unterrichtsqualität dabei stärker in den Fokus rücken. ■